

Gallische Spinnwirtel-Halskette

(Einige historische Informationen zur „Eluveitie Spinnwirtel-Halskette“; von Chrigel Glanzmann)

Die Handspindel stellt die ursprünglichste Form des Werkzeuges zum Verspinnen von Fasern dar. Eine Handspindel besteht aus einem stabförmigen Schaft mit einem Spinnwirtel (Wirtelstein) als Schwungmasse.

Die Kelten waren berühmt für ihre beeindruckende Handwerkskunst; und das betraf auch ihre Textilherstellung- und Verarbeitung (nicht umsonst gehörten Textilien nebst kulinarischen Spezialitäten zu den wichtigsten Exportgütern Galliens).



Der Spinnwirtel war also ein gängiger Verbrauchsartikel in Gallien. Bei archäologischen Ausgraben wurden unzählige gallische Spinnwirteln zu Tage gebracht. Was dabei erstaunt, ist der Umstand, wie auffallend filigran und mit Liebe zum Detail diese angefertigt und verziert worden waren. Man darf vermuten, dass gallische Wirtelsteine vielleicht doch etwas mehr als nur Verbrauchsgegenstände waren. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass zahlreiche Wirtelsteine als Grabbeigaben gefunden wurden. Gerade im Alpenraum ist ein Spinnwirtel ein typisches Artefakt in Frauengräbern (was wiederum darauf schliessen lässt, dass Spinnen vornehmlich eine Frauentätigkeit war). Teilweise wurden Wirtelsteine als Anhänger an Halskettchen getragen.

Diesbezüglich wurde noch eine weitere verblüffende Entdeckung gemacht: Gallische Wirtelsteine wurden nicht nur aufwendig verziert, sondern viele davon darüber hinaus auch noch mit Inschriften versehen - kurzen „Botschaften“, welche sich wohl an die Trägerinnen solcher Spinnwirtel-Halskettchen richteten.

Inhaltlich waren Spinnwirtel-Inschriften allermeistens amouröser Natur – von charmanten Komplimenten, Liebeserklärungen, bis hin zu ziemlich anzüglichen Sprüchen ist so ziemlich alles zu finden.

Hier eine kleine Kostprobe von gallischen Spinnwirtel-Inschriften, wie sie bei archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden:

tavrina vimpi

„Taurina (ist) hübsch“

tiono vimpi morvcin

„Göttlich schönes Mädchen (junge Frau)“

moni gnatha gabi buddutton imon

„Komm, Mädchen (junge Frau), nimm mein Küßchen“

geneta vis cara

„Liebes Mädchen (junge Frau), willst Du?“

marcosior maternia

„Ich will Maternia reiten“

nata vimpi pota vi(nvm)

„Schönes Mädchen (junge Frau), trinke Wein!“

nata vimpi cvrmi da

„Schönes Mädchen (junge Frau), bring Bier!“

War die Spindel also eine Liebesgabe? Gut möglich. In römischer Zeit wurde bei der Hochzeit beispielsweise ein Wirtelstein überreicht, als Symbol für die Pflichten der Frau. Im Alpenraum wurden (noch bis ins 19. Jahrhundert hinein) Spinnrocken mit Liebessymbolen oder mit den Initialen der Liebenden beschnitzt.

Wie genau die gallische Tradition der Spinnwirteln ausgesehen hat, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. Möglicherweise wurden solche Wirtelsteine von (heimlichen oder auch nicht so heimlichen) Verehrern gefertigt und den Frauen ihrer Träume als Geschenke überreicht (welche sie dann – je nach Inschrift, siehe oben – möglicherweise mit einem Lachen, mit einem Kuss oder mit einer Ohrfeige quittierten ;)). Vielleicht waren solche Wirtelsteine gar bedeutungsvolle Geschenke zwischen Liebenden (so ähnlich wie heute Verlobungs- oder Eheringe). Vielleicht waren gallische Wirtelsteine auch so etwas wie Souvenirs, welche an Marktständen verkauft wurden?

Jedenfalls wurden solche Wirtelsteine und Spinnwirtel-Halskettchen gerne und oft verschenkt und ebenso gerne und oft getragen.

Die „Eluveitie Spinnwirtel-Halskette“ ist die exakte Nachbildung eines rund 2000 Jahre alten, gallischen Spinnwirtel-Anhängers, wie er bei archäologischen Ausgrabungen in Sens im heutigen Frankreich gefunden wurde.

Die Inschrift darauf lautet: „**geneta imi daga vimpī**“, was soviel heisst, wie: „*Ich bin ein gutes und schönes Mädchen (oder junge Frau)*“.

Hier eine Detailansicht des originalen Wirtelsteins von Sens:



G E N E T A I A A I
 —————
 D A G A V I A A I A